

CHUR

UND DIE REFORMATION



Bedeutende Reformatoren: Mit Martin Luther (rechts) begann 1517 die Reformation. In der Deutschschweiz war vor allem Huldrych Zwingli (links) wichtig.

Holzschnitt: Hans Asper, 1531 (Zwingli) / Kupferstich: Lucas Cranach, 1521 (Luther)

Bedeutung der Reformation

Die Reformation begann vor 500 Jahren mit Martin Luther (1483–1546), der 1517 seine 95 Thesen gegen den Ablasshandel an die Tür der Schlosskirche in Wittenberg schlug. Die Bewegung erfasste rasch die Schweiz, wo vor allem die Theologen Huldrych Zwingli (1484–1531) in Zürich und Jean Calvin (1509–1564) in Genf Bedeutung erlangten. Es ging den Reformatoren um eine weitgehende Erneuerung der Kirche und die Abschaffung von Missständen. Die Reformation bedeutete den Aufbruch in eine neue Epoche, führte aber zur Entstehung mehrerer Konfessionen.

Chur gehört zu den „Reformationsstädten Europas“, die in der Geschichte besondere Bedeutung hatten. Die Stadt war schon über 1000 Jahre Sitz eines (katholischen) Bistums, als sie sich für eine andere Konfession und Kirchenorganisation entschied.

Die Reformation hatte weitreichende Folgen, welche Chur über Jahrhunderte prägten. Trotz der Dominanz des reformierten Bekenntnisses lebten immer Katholiken in der Stadt. Erst im 19. und 20. Jahrhundert verloren die konfessionellen Gegensätze in diesem Miteinander an Bedeutung.

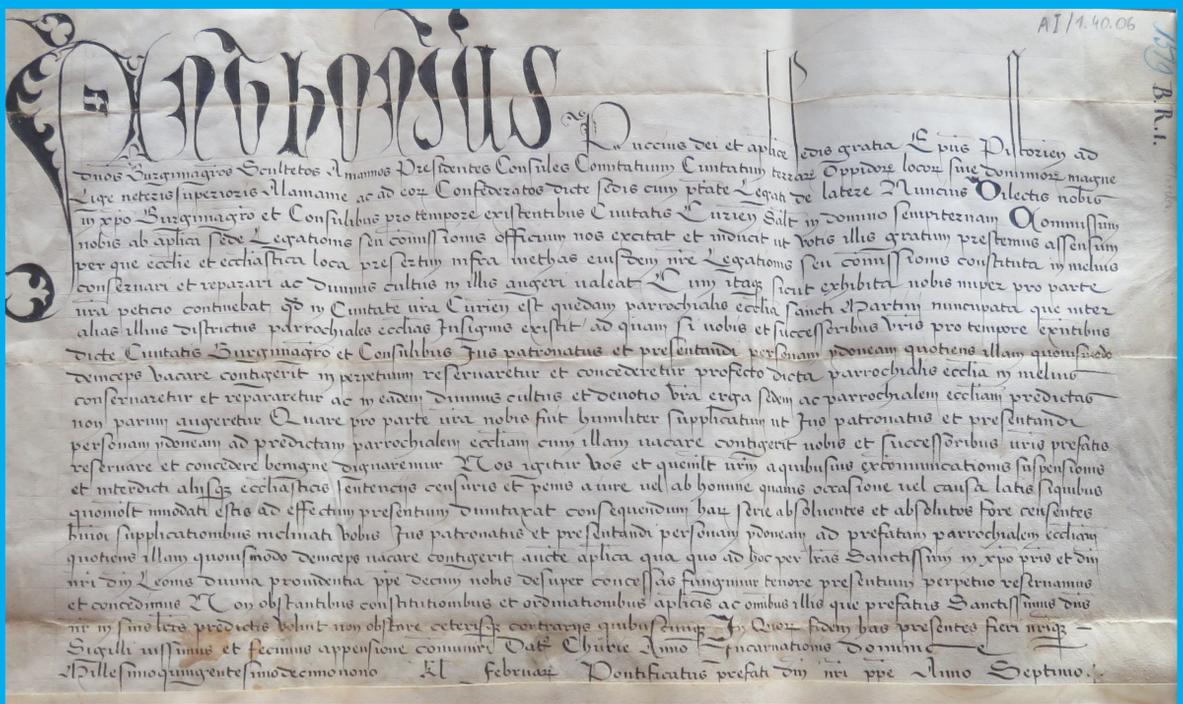


Chur mit seinen Kirchen, Türmen und Toren. Ausschnitt der ältesten Ansicht der Stadt von Johannes Stumpf. Die Regula- und die Martinikirche sind als Pfarrkirchen bezeichnet. Holzschnitt um 1550.

StadtAC, G I/1.0004.037

CHUR

UND DIE REFORMATION



Mit dieser Urkunde verlieh Kardinal Pucci 1519 der Stadt Chur das Vorschlagsrecht zur Besetzung der Pfarrer von St. Martin. Aufgrund dieses Privilegs konnte 1523 Johannes Comander nach Chur berufen werden.

StadtAC, A I/1.40.06

Der Churer Bischof und die Stadt

Die Anfänge des Bistums Chur reichen vermutlich bis ins 4. Jahrhundert zurück. Ein Bischof wurde erstmals 451 namentlich genannt. In späteren Jahrhunderten nahm der Bischof in weltlichen Belangen eine immer bedeutendere Stellung ein. Er profitierte von der Gunst der deutschen Kaiser. Im Spätmittelalter sank seine weltliche Macht. Die Bürger von Chur versuchten erfolgreich, sich immer mehr Stadtrechte und Einkünfte anzueignen.

Im Anschluss an den Stadtbrand im April 1464 gelang es der Stadt, vom Kaiser die

Erlaubnis zur Gründung von Zünften zu erlangen. Nach einigen Monaten der Vorbereitung, führten die Bürger Anfang 1465 die Zunftverfassung offiziell ein. Dies bedeutete den Durchbruch zur bürgerlichen Selbstverwaltung. Mit der neuen Verfassung ging die politische Macht für vier Jahrhunderte an die Zünfte über. Der Bischof konnte in Chur künftig nicht mehr direkt mitregieren, doch blieb er einflussreich. Seit 1519 durfte die Stadt die Pfarrer von St. Martin vorschlagen. Die weitgehende Eigenständigkeit ermöglichte es Chur, während der Reformation selbstständig zu handeln.



Chur ist seit dem 4. Jahrhundert Bischofssitz. Die Residenz des Churer Bischofs liegt der Kathedrale direkt gegenüber. Aussenansicht der Kathedrale Chur, Aquarell, um 1829.

Bischöfliches Archiv Chur. Bildarchiv, 4.01.01.01 Kathedrale Chur. Aussenansichten: August von Bayer (zugeschrieben)

CHUR

UND DIE REFORMATION



Zeugen des Bildersturms in Chur: Bei der Renovation der Kirche Masans im Jahre 1910 wurden Wandbilder wiederentdeckt, die nach der Reformation zum Teil zerstört und übertüncht worden waren.

Foto: Evangelische Kirchgemeinde Chur/Oskar Emmenegger & Söhne AG, Zizers

Durchführung der Reformation

1523 wurde Johannes Comander (ca. 1485–1557) von der Stadt als Priester der St. Martinskirche berufen. Anfangs noch gut katholisch, wandelte er sich innerhalb weniger Jahre zum führenden Reformator nicht nur von Chur, sondern der ganzen Region. Er orientierte sich dabei an dem Reformator Zwingli und dessen Wirken in Zürich.

In den folgenden Jahren setzte sich reformatorisches Gedankengut vielerorts in den Drei Bünden durch. 1525 wurde Comander von katholischen Kräften der Ketzerei beschuldigt, was zur Ilanzer Disputation von

1526 führte. Comander verteidigte die reformierte Seite. Der Bundstag in Ilanz im selben Jahr schwächte den Bischof und stärkte die Macht der Gemeinden. Damit war der Boden für die Einführung der Reformation in vielen Bündner Gemeinden bereitet.

Details zur Durchsetzung des neuen Gedankenguts in Chur sind nur wenige bekannt. Die Heiligenbilder wurden beseitigt und die Salvatorenkirche geplündert. Die Stadt war 1527 weitgehend reformiert, d. h. die Messe war abgeschafft und das Abendmahl in beiderlei Gestalt eingeführt.



St. Luzius (links) brachte angeblich das Christentum nach Chur, Comander (rechts) führte die Reformation in der Stadt ein. Diese Wappenscheibe wurde 1966 von Alois Carigiet gestaltet und hängt im Churer Gemeinderatssaal.

Foto: Stadtarchiv Chur

CHUR

UND DIE REFORMATION



Die Klöster St. Nicolai und St. Luzi in Chur wurden 1538 aufgehoben. Im St. Nicolai (Bildmitte) wurde ein Jahr später die Landesschule eröffnet, die hier bis 1624 bestand.

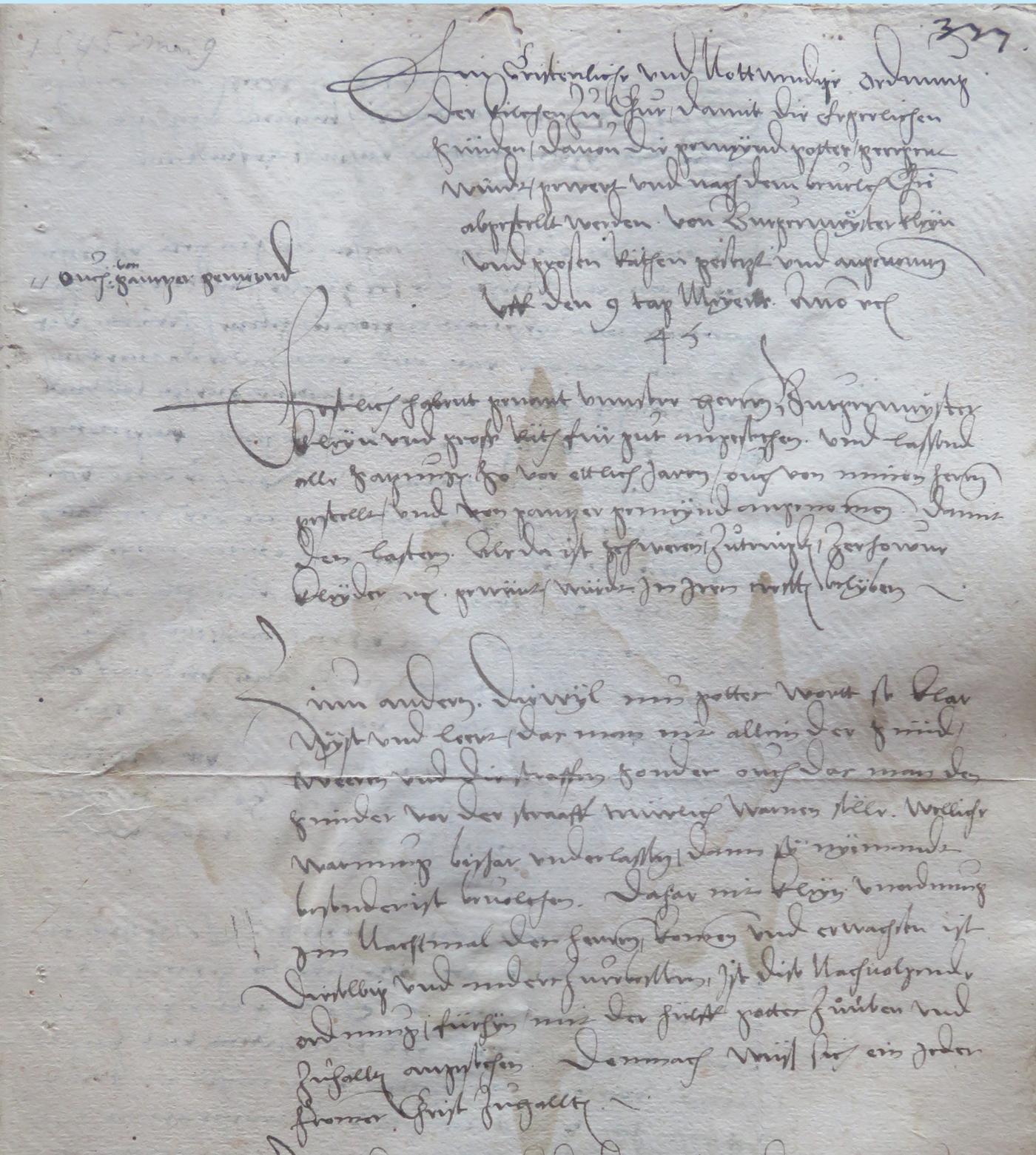
Ausschnitt aus dem Knillenburg Prospekt, 1640

Die Vollendung der Reformation

Die Durchsetzung der Reformation verlief nicht gewaltfrei, so wurde z. B. der katholisch gebliebene Prediger von St. Regula durch Zwangsmassnahmen vertrieben. Doch am schlimmsten erging es dem Abt von St. Luzi, Theodul Schlegel (um 1485–1529). Dieser war der führende Gegner der Reformation in Chur. Zu Fall kam Schlegel wegen angeblicher politischer Machenschaften. Es ging um den Plan, einen neuen Bischof einzusetzen, der den Bündnern feindlich gegenüberstand. Der Abt wurde 1529 durch ein Strafgericht der Drei Bünde gefoltert und hingerichtet. Ein Zeichen der neuen

Verhältnisse war 1537 die Gründung der Bündner Synode, welche die Rechtgläubigkeit der Pfarrer gewährleistete.

Die Stadt Chur wollte schliesslich mit den beiden Klöstern die letzten altgläubigen Institutionen beseitigen. Die Konvente der Prämonstratenser von St. Luzi und der Prediger von St. Nicolai wurden vielerlei Beschränkungen unterworfen und 1538 die Aufhebung ihrer Klöster durch den Gotteshausbund beschlossen. In St. Nicolai eröffnete dieser 1539 die Landesschule. Der Hof als Bischofssitz blieb immer katholisch.

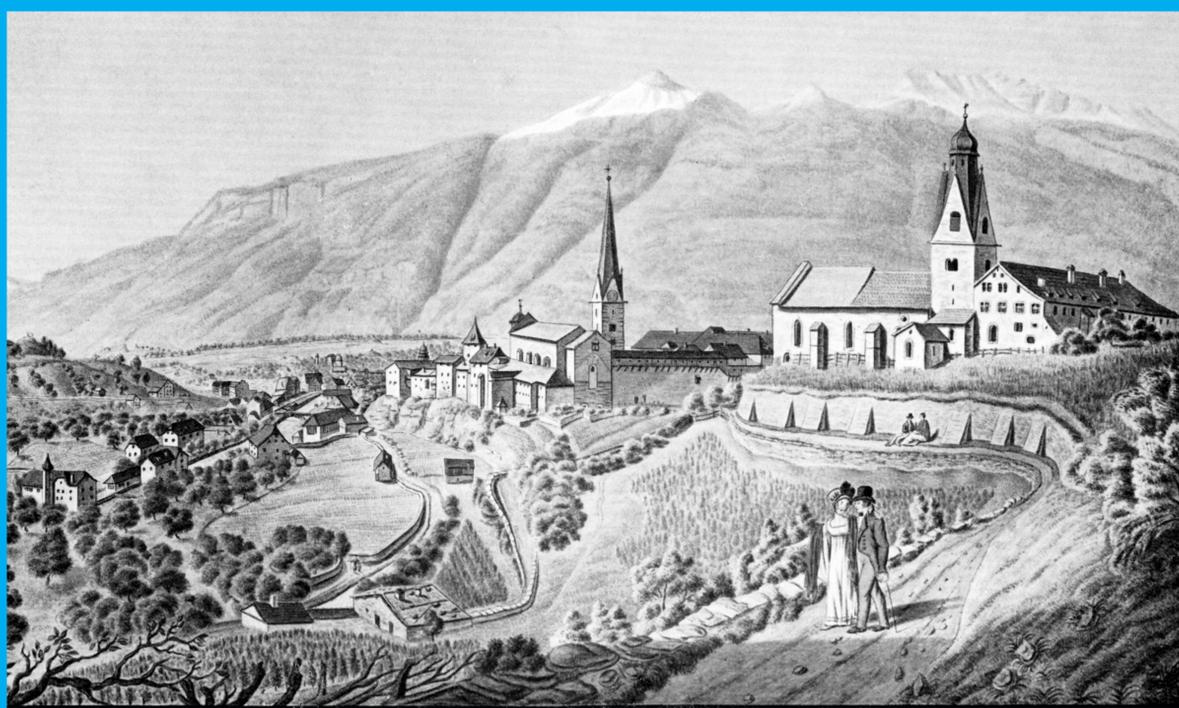


Die erste nachreformatorische Kirchenordnung von Chur wurde 1545 erlassen. Sie verbot sündhaftes Verhalten der Gemeindemitglieder. Erstes Blatt von „Ein cristenliche und nottwendige Ordnung der Kirchen zu Chur“.

StadtAC Z 54 (9.05.1545)

CHUR

UND DIE REFORMATION



Das Kloster St. Luzi (rechts) wurde 1538 aufgehoben. Nach fast 100 Jahren wurde es 1624 der katholischen Kirche zurückgegeben und diente wieder als Kloster. Seit 1807 gibt es dort ein Priesterseminar. Radierung von 1807.

StadtAC, F 08.058

Gegenreformation

In den 1620er Jahren besetzten österreichische Truppen die Drei Bünde. Der Kaiser versuchte, Teile des Landes zu annektieren und trieb die Rekatholisierung voran. Die katholische Kirche erhielt alle Besitzungen zurück, die ihr 1526 gehört hatten. In Chur waren das die Klöster St. Luzi und St. Nicolai. Der Konvent von St. Nicolai bestand nicht mehr und wurde 1624 neu begründet. Doch er blieb klein. 1653 zwang ein misshandelter Laienbruder den Prior des Klosters zur Flucht. Daraufhin besetzten evangelische Churer das Gebäude. 1658 konnte die Stadt das Kloster wieder vollständig

übernehmen. Sie verpflichtete sich, die Kirche nicht für den evangelischen Gottesdienst zu nutzen.

Auch St. Luzi wurde 1624 der katholischen Kirche zurückgegeben. Der Konvent war 1538 nach Bünden (Liechtenstein) umgezogen und hatte dort unter Schwierigkeiten weiterbestanden. Dieser kam nun wieder nach Chur, wo er bis 1806 bestand. Im Jahr darauf wurde in St. Luzi ein Priesterseminar untergebracht. So ist das ehemalige Kloster bis heute eine bedeutende katholische Institution in der Stadt.



Während der Besetzung durch österreichische Truppen in den 1620er Jahren wurde in Chur die Rekatholisierung vorangetrieben. Spottbild auf die wie die Hasen fliehenden Österreicher. Radierung von 1624.

StadtAC G I/1.0001.032

CHUR UND DIE REFORMATION



Neue Kirchen in Chur: Im 20. Jahrhundert entstanden die Erlöserkirche (1934/35) und die Heiligkreuzkirche (1967–1969) auf katholischer Seite sowie die Comanderkirche (1957) auf reformierter Seite.

Fotos: Stadtarchiv Chur

Das 19. und 20. Jahrhundert

Chur blieb bis zu Beginn des 19. Jahrhunderts eine betont reformierte Stadt. Entsprechend aufwändig wurde 1819 ein „Jubelfest“ zu 300 Jahren Reformation in der Schweiz gefeiert. Am 2. und 3. Januar 1819 fanden in der Stadt Gottesdienste, Vorträge und Versammlungen statt. Evangelische Kirchenlieder erklangen auf den Strassen, die abends hell erleuchtet waren. Am Turm von St. Martin strahlte ein Transparent mit der Jahreszahl „1519“ und dem Wort „Evangelium“. Im Anschluss an das Jubiläum wurde eine Reformationsstiftung zur Unterstützung von Bedürftigen gegründet.

Im Laufe der Zeit verloren die konfessionellen Gegensätze an Bedeutung und die Zusammensetzung der Einwohnerschaft veränderte sich. Waren 1850 noch vier Fünftel der Churer reformiert, leben seit 1970 mehr Katholiken als Protestanten in der Stadt. Neue Gotteshäuser wurden notwendig. Von katholischer Seite war die Erlöserkirche von 1934/35 die erste neu erstellte Kirche seit der Reformation und 1967–69 wurde die Heiligkreuzkirche gebaut. Die Reformierten errichteten 1957 zum 400. Todestag von Johannes Comander eine neue Kirche im Rheinquartier.



„Um 9 Uhr riefen alle Glocken das strömende Volk in die Kirche zu St. Martin“, heisst es im 1819 publizierten Büchlein zum Churer Reformationsfest. Am Turm erinnerte ein beleuchtetes Transparent an die Reformation. Foto von 1888.

StadtAC, F 09.001.160a